

Preussische Zeitung



10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise ufm. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag: Ullstein-Verlag, Georg-Broschard-Verlag, Indulgierstr. 11, Berlin, W. 18. Druck: Carl-Milch-Druckerei, W. 18. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Paragraf-Zentrale Ullstein & Co., Am Dönhofs 171, 3000-3002. Nr. des Paragrafen-Am. Dönhofs 3000-3008. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postfachnummer Berlin 900

Mit Kurszettel

Schuldenverhandlungen aber ohne Rakowski

Frankösischer Kabinettsbeschluss
Nachrichtenblatt der „Bösischen Zeitung“

Der heutige Ministerrat in Rom hat sich im Anbetracht der wichtigsten Fragen, die vorliegen, bis nach 1 Uhr gehandelt. Das offizielle Communiqué teilt mit, daß Präsident seinen Ministern über die Arbeit des Väterbundes Bericht erstattet hat. Außenminister Begones gab einen Bericht über die jüngsten Zusammenkünfte im Stillhangesamt von London und betonte, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um einer Wiederholung derselben vorzubeugen.

Der Ministerrat hat außerdem den Antrag der Finanzkommission auf Freilassung des kommunizierten Ad. Cadin zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission nicht stattgegeben, da die Verfassung diese Freilassung nur dem Zutritt des Parlamentes vorbehält.

Im weiteren Verlauf hat sich der Ministerrat mit dem Fall Rakowski und dem drohenden französisch-amerikanischen Streit beschäftigt. In dem Communiqué wird allerdings dieses Problem keineswegs erwähnt. Alle mit oder von gut informierter Seite erhaltene, hat der Ministerrat beschlossen, mit England nicht in neue Schuldenverhandlungen zu treten. In lange Rakowski Besichtigungen in Paris ist.

Was die zweite Frage anlangt, so hat der Ministerrat beschlossen, den Vorschlag der französischen Vorschläge und der amerikanischen Antwort darauf nicht zu veröffentlichen, solange Amerika das nicht für nötig hält. Er hat gleichzeitig die französische Antwort auf die letzte amerikanische Note ausgearbeitet. Sie wird morgen oder übermorgen dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht werden.

In dieser Antwort weigert sich die französische Regierung, Wirtschaftsanforderungen auf andere Weise als auf Basis der absoluten Gegenseitigkeit einzuleiten. Sie lehnt es außerdem ab, Amerika das Verfügen über die Kompetenzen einzuräumen.

Die Geduldprobe

Von Saques Geborg
vormals politischer Direktor im französischen Außenministerium

Der bekannte französische Politiker äußert sich im Oktoberheft der „Europäischen Revue“ (Berlag H. Rothfild, Berlin) zu der Frage, ob eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich ist. Er geht auf die nationalen Bedürfnisse und Selbstbestimmungen ein und gelangt am Ende seiner Betrachtung zu einem abschließenden Ja. Wie geben den Hauptteil seiner Ausführungen wieder.

Wie alle sind uns einig über die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Nicht nur Frankreich und Deutsche, sondern auch alle anderen Völker Europas wie Amerika, sind sich hier darüber, daß wenn es keine Konfliktsmöglichkeit zwischen Frankreich und Deutschland mehr gibt, Europa nicht Frieden und Gerechtigkeit oder ein großes Fortschreiten der Zukunft verzeichnen wird.

Der Vertrag von Locarno genügt nicht, um eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen. Er ist ein Vorvertrag; er regelt die Zukunft und nicht die Vergangenheit. Ein Vertrag ist immer etwas von einer Sache; die Bedeutung liegt nicht so sehr in dem darauf verzeichneten Vertrag, als in der Menge der Vorklären, die man sich mit diesem Vertrag verschaffen kann. Er verleiht seinen Wert, wenn seine Worte vorhanden ist oder wenn der Verfaßter nicht verstanden wird; umgekehrt ist er um so wertvoller, je jeder der Unterzeichner sich von dem Ereignis, die er nötig hat, bei dem anderen beschließen kann.

Aber während Deutschland dachte, daß der Vertrag von Locarno ein Einmaliges sei, betraute sich Frankreich als Vertragspartner und war sehr stolz, als Vertrag zu wissen, daß es ihn sofort zu begeben wüßte. Tatsächlich gibt es für Frankreich keine stützigen Punkte zwischen den beiden Völkern. Die Aufgabe des Vertrags von Locarno besteht darin, ein wenig Vertrauen zu schaffen, damit die Forderungen Deutschlands erfüllen sich auf Punkte, die geregelt sind durch den Vertrag von Bessieres oder durch Abkommen, die der Locarno-Vertrag nicht ändern sollte. Die Erfüllung des Bessieres, die Garantie der Danes-Wien hat und die nicht die nicht die Garantie haben. Daraus ist das Mißverständnis zwischen den beiden Völkern entstanden, und es handelt sich jetzt darum, ob und unter welchen Umständen dieses Mißverständnis behoben werden kann.

Die ganze Politik Frankreichs hat das Vertrauen gebrochen, seine Grenzen zu befestigen und sie von der Hauptlast abzurufen. Frankreich weiß sehr wohl, daß jezt die Grenze einbüßend gezogen ist; es verlangt nicht, aber die Grenze und Befestigung, die wieder zu ihm zurückgeführt sind, aber es kann sich nicht versagen, den Zeitraum von hundert Jahren einmal über diese Grenze Einfälle stattfinden lassen. Es hat seine Einreise durch das Reich mehr zu befestigen, solange Belgien frei bleibt, aber es glaubt immer noch, einen neuen Einfall befestigen zu müssen.

Deutschland seinerseits befreit eine Einreise durch die Bündnisse, die Frankreich im Osten Europas schließen würde, gemäß einer internationalen Politik, von der es niemals abgegangen ist. Der Vertrag von Locarno hätte gerade den Zweck, Frankreich jede Angst vor dem Einfall und Deutschland jede Sorge über die Einreise zu nehmen. Aber derartige Ideen können sich nicht mit einem Gelingen durchsetzen bei Völkern, die so voreingenommen gegeneinander sind wie das französische Volk und das deutsche Volk. Der Vertrag von Locarno muß noch und nach in die Zukunft eingetragene sein, Frankreich muß ebenfalls erst die Zeit der Arbeit tun, und die Generation muß von der Bühne abtreten sein, die den Krieg gesehen und unter ihm gelitten hat.

Was wenn die Franzosen gelassen haben, daß sich die deutsche Politik freilich entfaltet, erst wenn sie erkannt haben, daß diese Politik sich auf die inneren Bedürfnisse Deutschlands richtet und an seine Gemeinschaften bindet, erst kann werden sie die Befriedigung erfahren lassen, ihr Land von neuem überfallen und zerstört zu sehen. Das, was man die Befriedigung des inneren Bedürfnisses nennt, hat es zu sein, deren Stellen nicht vermindert werden kann. Alle Franzosen, die in Deutschland geweilt haben, sind sich hier über das moralische Verhalten, das die Befestigung des inneren Bedürfnisses ist, ein gemeinsames Vertrauen hervorzuheben: eine Befestigung ist eine peinliche Sache und wird eine Stunde gefordert. Andererseits sind sich die Deutschen, die nach Frankreich gekommen sind und ein wenig Einblick in die französische Gesellschaft gewonnen haben, darüber klar, daß die Franzosen die Befestigung des inneren Bedürfnisses nicht wollen. Sie verstehen den Wandel nicht abgeben, er sie nicht ganz sicher sind, daß der Sturm sich nicht mehr erheben wird, und deshalb werden alle Verhandlungen, alle Verständigungen, sie seien sie es wollen, eine schismatische Stellung umfassen, bis endlich die Parteien auf unauflösbare Stelle kommen haben, daß der Himmel wolklos ist.

Die Befestigung wird zu Ende gehen, der Danes-Wien wird eine andere Gestalt bekommen, das moralische Ja, das auf

Das Geheimnis von Barcelona

Selbst London ist nicht informiert!
Nachrichtenblatt der „Bösischen Zeitung“

Über die Unterredung, die heute zwischen Chamberlain und Primo de Rivera in Barcelona stattfand, soll, wie man hauptsächlich nicht einmal das feste Einmühen von Informationen erhalten, weil die spanische Presse überhaupt jede Erwähnung der Zusammenkunft verboten hat.

Die heutige englische Morgenpresse gibt ihrem Leser über diese Besprechung nicht deutlich Auskunft und betont, dieses Verfahren sei geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als ob der englische Außenminister und der spanische Ministerpräsident politische Verhandlungen zu erörtern hätten, die das Ergebnis zu erwarten haben. Das Zwischengehen der spanischen Außenminister und des Rivera ist in der gesamten kontinentalen Presse allein möglichen Kombinationen Tritt und Ton.

Einige Mitglieder, vor allem „Daily Mail“ und „Reichminister Gazette“, müssen allerdings zugeben, daß auch Chamberlain an dem Besprechungen des gemeinsamen Einzuges teilgenommen hat, denn Chamberlain habe seine Zusammenkunft mit Primo de Rivera vor seiner Abreise aus, ohne das Foreign Office über Zeitpunkt und Inhalt der beschlossenen Unterredung zu informieren, erlangt. Es sei den Journalisten in London infolgedessen sehr schwierig, was möglich, Informationen über die Zusammenkunft zu erhalten wie den unter jenem Namen spanischen Journalisten in Madrid.

Daß Chamberlain sich von spanischen Genossen bevorzugen ließe, wenn ihm nicht zufällig die Verpflichtungen der spanischen Minister in diesem Falle bequemer wären, ist eigentlich nicht anzunehmen. Wenn also Kombinationen an diese Ovale-Schulden gestrichelt werden, so ist das nicht unbedingt verwunderlich. Schon die Tatsache dieser völlig unangelegenen Zusammenkunft und die ganze Anwesenheit ist so merkwürdig, daß auch die üblichen offiziellen Berichterstattungen die völlige Formlosigkeit der Unterredungen nicht glaubhaft machen würden. Zunächst ließ es, Chamberlain werde in diesem Jahre überhaupt keine politischen Verhandlungen auf seiner Weltreise haben. Jetzt tritt er ganz überraschend mit Primo de Rivera zusammen, und die Welt soll tatsächlich glauben, daß er seine Urlaubreise nur unterbricht, um dem spanischen Diktator den völlig unerwarteten Stempelstempel Englands in der Zangenfange des inneren Ovals zu drücken, um nach dem Ausbruch zu kommen. Das hätte für die englische Außenminister wirklich nicht schicklich sein müssen zu brauchen. Ein Besuch des englischen Außenministers beim spanischen Außenminister hätte dieses Ziel in vollkommener Weise erreicht.

Obwohl sich Chamberlain mit Primo über die Zangenfange sprechen. Und wahrscheinlich wird er auch betonen, daß der englische Stempelstempel und daß er unverständlich ist. Doch aber nicht darüber gesprochen werden sollte, unter welchen Bedingungen der englische Stempelstempel dem spanischen Diktator

angehen werden könnte, ist wirklich sehr unwahrscheinlich. Chamberlain liebt es anzuzeigen, sich mit Diktatoren zu treffen. Das hat allerdings den einen ganz zweifellosen Vorteil, daß Zulagen und Vereinerbungen nicht dem Informanten der Kontrolle eines parlamentarischen Ausschusses unterworfen sind. Im vorigen Jahre mit Mussolini hat alles so gut funktioniert, daß es auch in diesem Jahre glatt gehen sollte. Gerade nur, daß die Welt um einige Erabe heißer geworden ist, und außerdem Primo angedeutet im sein Dispositionen und nicht auf der Höhe seines italienischen Kollegen ist; denn sonst hätte man wohl nicht durch die scharfe Genie über Chamberlain auch die englische Presse in die peinliche Lage versetzt, sagen zu müssen, daß sie nicht weiß, was in Barcelona vorgeht. F. W. v. O. a.

Das Gerücht der Mittelmeer-Entente

Nachrichtenblatt der „Bösischen Zeitung“

Der „Paris-Midi“ berichtet das angeblich in interessierender Art und Weise die Gerüchte von dem bevorstehenden Abschluss des gegen Frankreich gerichteten Mittelmeerabkommens zwischen England, Italien, Spanien und Griechenland. Die Regierung zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und Primo de Rivera in Barcelona habe darüber zwischen den beteiligten Kabinetten bereits seit einiger Zeit gestritten Verhandlungen über ein mögliches Bündnis noch gebracht.

Die Initiative zu diesem Abkommen sei von Mussolini ausgegangen und sowohl in London wie in Madrid auf fruchtbaren Boden gefallen. Chamberlain habe ein sehr aus seinen Erwartungen für das feierliche Regime gemacht und dessen Kapitulation im südlichen Mittelmeer höchstwahrscheinlich unterrichtet.

In Madrid scheint man durch den Beitritt zu diesem Abkommen die englische Zustimmung zu den spanischen Forderungen auf Ausdehnung seiner Herrschaft über die Zone von Tanger erklären zu können.

Ein fleischer-jährlicher Stelle sieht diese sensationelle Information auf faule Skizzen.

Remedialpredigten in Berlin

Nachrichtenblatt der „Bösischen Zeitung“

Der Präsident des Direktoriums des Remedialpredigten Ausschusses und Landesdirektor Vorherr gibt gestern auch nach Berlin gerichtet, wo er an den Beratungen des Ministerpräsidenten Widmanns mit dem deutschen Außenminister teilgenommen werden.